



## Blick zurück im Zorn?

Bethan Huws: *Untitled*  
(*Personally, I like...*)  
2012–16, Aluminium,  
Glas, Gummi und  
Plastikbuchstaben  
Ed. 1/2

Durch die andauernde Pandemie, wenngleich Reisebeschränkungen in die USA gelockert wurden, sind wir demütig geworden. **Was sehen wir, was haben wir 2021 gesehen? New York zeigte wenig Zukunft, in sehr wichtigen Galerien schaute uns eigentlich Vergangenheit an.** Bei Matthew Marks wirkten die neuesten Werke von Robert Gober, dem Wunderkind der späten 1980er Jahre, zunächst langweilig. *Gagosian* stellte Donald Judd aus der Zeit um 1960 aus, Arbeiten zwischen Abstraktion und Landschaft, doch waren sie alle schon in Museen zu sehen. Neo Rauchs neue Gemälde bei *Zwirner* glichen fast seinen vorherigen, so dass man dachte, nun also wiederholt der Maler ein und dasselbe Bild. Vergangenheit offenbarte sich auch bei *Acquavella*, ebenfalls einer Galerie, in der man über achtzig hochkarätige Picasso-Zeichnungen aus sieben Jahrzehnten bestaunen konnte, darunter eindrucksvolle Museumsleihgaben. Überraschend dann bei *Skarstedt* auf drei Etagen die frischen Acrylgemälde und Edelstahlskulpturen des Designers namens *KAWS*, der seit Jahren Markterfolge feiert. Auch er ist kein Neuerer, denn seine sympathischen Männlein mit Kreuzen als Augen ähneln den Disney-Figuren. Der Stil der Arbeiten imitiert Jeff Koons. Ein Schelm, wer das trotz der Preise um \$ 600 000 nicht kaufen wollte, denn es war zu schön. Auch die Messen, man durfte wieder nach Miami fliegen, bildeten wenig Zukunft ab. Abgehangenes wurde dafür neu taxiert, so kostete ein grosses Gemälde der 1974 geborenen Dana Schutz inzwischen \$ 2,4 Mio. Im Grunde wurde und wird auf dem Kunstmarkt 2021 abgewartet, als würde es neben soliden Tech-Aktien oder Amazon keine kleinen Werte und nur wenig Hype um die NFTs geben. **Beim «Blick zurück in Zorn» von John Osborne ging es um einen Ritter aus der Unterschicht, der aufsteigen, der reüssieren wollte, sich aber danebenbenahm und letztlich, trotz Ver-söhnung mit der Ehefrau, enttäuschte.** Einen Damien Hirst der 1990er Jahre, eine Rachel Whiteread oder Tracey Emin gab es 2021 erkennbar nicht. Der Street Artist Banksy verkörperte nicht länger die Entschuldigung, dass «hohe Kunst» für teures Geld fast regelmässig reüssiert, denn inzwischen kosten auch seine Werke besonders viel. Der Kunstmarkt heute zeigt sich so in einem Übermass konsolidiert. «Nenne mir eine Galerie, die wegen der Pandemie schliessen musste», sagte ein renommierter Händler feixend schon im Sommer. Auch die New Yorker Auktionen im November haben dokumentiert, dass marktfrische, qualitätsvolle Werke aus der Nachkriegsära wiederholt das Doppelte der oberen Schätzung einbringen können. Das galt für Philip Guston, Roy Lichtenstein oder Pierre Soulages.

Bei den arrivierten Zeitgenossen wurden David Hockney, Jonas Wood und neuerlich KAWS besonders honoriert. Parallel verdoppelten Arbeiten von älteren oder bereits verstorbenen Künstlerinnen ihren Marktpreis: Nun gehören auch Linda Benglis, Lee Bontecou, Agnes Martin und Alice Neel zum Anlageuniversum Kunst. Ebenso sind im Rahmen der letzten Auktionen einige nach 1980 geborene Künstlerinnen sensationell erfolgreich gewesen, María Berrío, Ewa Juszkiewicz, Danielle Orchard, Hillary Pecis, Lisa Price oder Claire Tabouret. Ihre Gemälde spielten in New York das Zehn- bis Dreissigfache der oberen Schätzwerte ein. Selbst wenn Künstler wie Mark Bradford, Donald Judd, Alex Katz, Brice Marden, Thomas Schütte oder Cy Twombly bereits längere Zeit keine weitere Preissteigerung erfahren haben: Der Kunstmarkt strotzt anscheinend vor Geld. Doch reicht uns das? Gibt es der Kunst und unseren Seelen den großen Frieden? **Die wirkliche Sensation im Herbst 2021 war Adam Pendletons Installation «Who Is Queen?» im fünfstöckigen Atrium des New Yorker MOMA. Es ging, wie das Museum schrieb, um «Blackness, abstraction, and the avant-garde».** Zwei der drei Begriffe kannte und kennt man aus diesem Haus seit dem Gründungsjahr 1929. Auf einmal trat «Blackness» unübersehbar dazu, laut, mehrere Stockwerke hoch und visuell gewaltig. Auf einmal wirkte die Kunstgeschichte der «alten weißen Männer» angehalten und fast aus den Angeln gehoben. Pendleton, ein 1984 in Virginia geborener schwarzer Künstler und begnadeter Performer, rüttelte das Museum mit seinen Schriftbildern in Schwarzweiss und einer großen Leinwand, mit Worten, Klängen und Filmsequenzen durch. **In diesem Sinn, auch in der Münchner Pinakothek der Moderne mit Shirin Neshats großartiger Ausstellung «Living in One Land, Dreaming in Another», erscheint große Kunst niemals nur teuer oder nur bunt.** Nun gut, sie feiert gern, was wir erreicht haben, sie richtet sich mitunter gegen Gebote der Bescheidenheit. Pendleton ebenso wie Neshat, die inzwischen auch Amerikanerinnen und Amerikaner fotografiert und ihre Fotos weiterhin mit Texten beschriftet, erinnern intensiv daran, wer bislang nicht profitiert hat, wer zurückgelassen und vergessen wurde, obwohl er oder sie die gleiche, wenn nicht sogar die etwas größere Würde besitzt. Vielen Künstlerinnen und Künstlern ging es seit März 2020 aufgrund des schockartigen Mangels an Ausstellungen schlecht. Das konnten wir nicht ändern, doch vergessen sollten wir es im Kunstmarktjahr 2021 nicht. **Bethan Huws, auch sie ist arriviert, aber ihre Werke kosten immer noch wenig, setzte vor längerer Zeit folgenden Satz auf ein schwarzes Brett: «PERSONALLY, I LIKE THE IDEA THAT JESUS WAS BORN IN A STABLE».** Das Werk aus zwölf Worten hängt am Eingang des Schweizer Schlosses Tarasp im Besitz des Künstlers Not Vital. Die Bergos Art Consult wünscht ohne Zorn und mit der christlichen Idee, dass allen Menschen Liebe gebührt, schöne Feiertage.

DR. THOMAS KELLEIN  
 Head of Art Consult  
 thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.

© Copyright Bergos AG. Alle Rechte vorbehalten.